Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 101. Montag, den 23. August 1847.

Berlin, vom 20. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Landrath des Schlochauer Kreises, Kummer, zum Regierungs-Rath zu ernennen.

Berlin, vom 21. August.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kaiserl. Oesterreichischen Obersten im Chevauxlegers-Regiment Fürst Windischgrätz No. 4, von Eynatten, ersten Adjutanten des Hof-Kriegsraths-Präsidenten, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; so wie den drei Adjutanten der Kaiserl. General-Kommandos von Böhmen, Mähren und Oesterreich, Oberst-Lieutenant im Kürassier-Regiment Graf Auersperg No. 5, von Schobeln, Oberst-Lieutenant Teuchert, vom Infanterie-Regiment Kaiser Ferdinand No. 1, und Major Colo, im Infanterie-Regiment Baron Geppert No. 43, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Das 32ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter:

No. 2878. Die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 9ten Juli d. J., betreffend die Vermehrung des Stamm-Kapitals der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft um 372,200 Thlr., nebst dem dazu gehörigen Statut-Nachtrage, wie auch mit den bezüglich auf diese Gesellschaft schon vorangegangenen Urkunden; und

No. 2879. Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. desselben Monats, über die Anwendung der bestehenden Sportel-Taxen auf die neuere Prozeß-Verordnung.

Posen, vom 14. August.

(Bresl. Ztg.) In den nächsten Tagen wird abermals eine Gesellschaft von vierzig und einigen Familien, zum Theil von hier, hauptsächlich aber aus der Gegend von Schwiebus und Zielenzig, unter Anführung eines Predigers nach Australien auswandern. Sie gehörigen sämmtlich der altlutherischen Confession an, doch sind es diesmal weniger religiöse als ökonomische Gründe, welche sie zu diesem Schritte bewegen. Es sind bekanntlich schon aus allen Gegenden größere Gesellschaften Altlutheraner nach Australien übergesiedelt, die eine enggeschlossene Gemeinde bilden, und diese scheinen durch Briefe und Aussendlinge Propaganda für Auswanderung dahin unter ihren Glaubensgenossen hier zu machen, indem sie diesen nicht nur das Glück freier Religionsübung, sondern auch das Leben dort und die Gelegenheit, sich eine vortheilhafte Existenz zu gründen, von der angenehmsten und verlockendsten Seite schildern. Man muß wünschen, daß auch diese neuen Auswanderer, die so zuversichtlichen Sinnes ihrem unsichern Schicksal entgegen gehen, ihre Hoffnungen erfüllt sehen mögen; doch kann man sich nicht einer Besorgniß für ihre Zukunft entschlagen, wenn man sieht, daß diese Leute zum größten Theil nur den Wenigerbemittelten angehören, und durch den Verkauf ihrer hiesigen Habe und Grundstücke kaum die Mittel zu ihrer Ueberfahrt erschwingen können, die für eine Familie von fünf Köpfen 400 Thlr. betragen.

Schwerin, vom 17. August.

(H. C.) Vor einigen Tage haben in hiesiger Gegend, auf die Anzeige eines benachbarten Landwirths, daß in der Nacht vom 12ten auf den 13. d. M. ein ihm angehörendes, ca. 2000 □Ruthen

großes Kartoffelfeld von der Krankheit befallen sei, auf mehr als einer Meile in der Runde genaue Nachforschungen nach dem Stande der Kartoffeln stattgefunden. Das Resultat derselben war, daß auf dem bezeichneten, in der Nähe eines Sees belegenen Felde sich allerdings Spuren der Krankheit zeigten (auch bei Wismar und Warin ist dieses der Fall gewesen), daß dagegen alle übrigen Kartoffelfelder von der Seuche vollkommen frei waren und nur einige von der seit länger als 14 Tagen anhaltenden Dürre gelitten hatten. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht unterlassen, auf die in der vorigjährigen Bauern-Versammlung vorgekommenen und im amtlichen Berichte über dieselbe (Schwerin, bei Sandmeyer) mitgetheilten Erörterungen über Kartoffeln und Kartoffeln-Krankheit aufmerksam zu machen. Nach den von Pogge-Roggow angestellten Versuchen hatte das von einigen empfohlene Abschneiden des Krautes der Kartoffeln nach Beschaffenheit des Bodens und der Sorten ein verschiedenes Ertrags-Resultat geliefert. Im Ganzen ließ sich annehmen, daß pro □Ruthe der geernteten Masse etwas mehr kranke Kartoffeln sich fänden bei den nichtabgeschnittenen, aber die ganze Masse der gesunden Kartoffeln doch bedeutend größer war bei den nicht abgeschnittenen als bei den abgeschnittenen, und daß das Abschneiden des Krautes um so größeren nachtheiligen Einfluß auf den Ertrag geübt hatte, je mehr die Kartoffelsorte noch in der Vegatation zur Zeit des Abschneidens zurück war. Pogge schließt mit den Worten: „Die Kartoffel-Krankheit ist eine große Calamität, aber es ist tröstlich, sie nach den Boden- und klimatischen Verhältnissen verschiedenartig auftreten zu sehen; auch ist zu hoffen, daß bei scharfer Auffassung der sich Betreffs derselben darstellenden Erscheinungen sich wahrscheinlich Mittel und Wege auffinden lassen werden, ihrer schädlichen Einwirkung hemmend entgegenzutreten."

München, vom 14. August.

Unter den in den letzten Tagen hier angelangten Fremden befindet sich auch Dr. Hengstenberg aus Berlin. — Auf dem Marsfeld werden gegenwärtig täglich Proben mit einem neuen Gewehre, von Knocke (in Salzburg) erfunden, angestellt, die sich sehr erfolgreich erweisen. Diese große Schießwaffe, von solcher Schwere, daß sie auf einem Gestelle aufgelegt werden muß, hat eine Tragweite von 1000 Schritten und die Kugel dringt dann noch durch ein Brett von 2" Dicke. Für Festungen dürfte sich diese Waffe trefflich verwenden lassen.

Das bischöfliche Ordinariat in Speyer macht durch Rescript bekannt, daß im September im Gebäude des hiesigen Seminars geistliche Exercitien unter der Leitung eines in solchen Geistesübungen erfahrenen Priesters aus der Congregation des allerheiligsten Erlösers (Redemptoristen) zu Alt-Otting abgehalten werden sollen. An Büchern hat jeder Theilnehmende das Brevier und die Nachfolge Christi mitzubringen. Auch soll ein Jeder mit einer klerikalischen Kleidung, nämlich Talar, Chorhemd und Kragen versehen sein.

Lemberg, vom 9. August.

(N. C.) Die bereits erwähnten Demonstrationen am Grabhügel der Hingerichteten erreichten am 7. August ihren Gipfelpunkt. Morgens um 8 Uhr zog eine Schaar von nahe an 200 Polnischen Frauen und etwa 100 Männern paarweise mit gesenkten Häuptern in tiefer Trauer vom Galgenberge langsamen Schrittes in die Bernhardinerkirche, wo eine Messe für die Verstorbenen „Theophil" und „Joseph" (man erinnert sich noch der in Posen abgehaltenen Messen „für Anton") gelesen wurde; sodann begab sich eine andere Partie auf andern Wegen wieder nach dem Grabhügel, der den Tag über von vielen hundert Neugierigen und Leidtragenden besucht wurde. Der Schindanger glich eher einer Promenade, als einer Richtstätte. Gegen Abend jedoch wurde der Zudrang des Volkes so massenhaft und bedenklich, daß die Polizei sich endlich genöthigt sah, dieser an Ausdehnung immer mehr gewinnenden Demonstration zu steuern. Kleine Reibungen, die schon am Nachmittage zwischen Civilisten, Juden und Soldaten stattfanden, gaben zunächst die Veranlassung, daß ein Commissar die Anwesenden, welche in Massen das Grab umstanden, ersuchte, sich zu entfernen. Diese gütliche Zusprache blieb ohne Erfolg. Die Menschenmenge nahm immer zu, die Aufreizungen, Stichelreden und kleinen Excesse wurden mit jeder Minute zahlreicher, die Grube der Gerichteten wurde dermaßen mit Blumen und Kränzen übersäet, daß sie einem Sarkophage nicht unähnlich war. Mit der sinkenden Sonne mochten an 2000 Menschen versammelt sein, und die Zurüstungen zu einer Feierlichkeit, die in Herbeischaffung von Fackeln, transparenten Inschriften und ähnlichen Dingen bestanden, veranlaßten die K. K. Behörden, nachdem ein abermaliges Abmahnen, ruhig auseinanderzugehen, vergeblich war und sogar patriotische Lieder angestimmt wurden, mit Strenge einzuschreiten: eine Abtheilung Husaren und eine Compagnie des Hoch- und Deutschmeister-Infanterie-Regiments rückten heran und säuberten den Platz, der von dem zarten Geschlechte am Hartnäckigsten behauptet worden war. Erst nachdem wiederholte Steinwürfe aus der Menge das Kaiserl. Königl. Militair begrüßt hatten, machte dieses von der flachen Klinge einigen Gebrauch, und ungefähr 20 Ruhestörer, darunter ein Kadett des Infanterieregiments Nugent, welcher kniend am Grabe der Hingerichteten seine Andacht verrichtete, wurden verhaftet. Seither patrouillirten Wachen in der Nähe des Gal-

genberges, und die Sache scheint ihr Ende erreicht zu haben. — Der zum Tode durch den Strang verurtheilte katholische Pfarrer ist zu 20jähriger Kerkerstrafe begnadigt worden.

Frankfurt, vom 16. August.

(Voss. Z.) Der König von Württemberg kam vorgestern auf der Rückreise aus dem Haag hier an und zwar, was versichert werden kann, sehr heitern Gemüthes. Se. Majestät wurde bereits in Stuttgart zurück geglaubt, hatte aber von Holland aus die Grenz-Fabrikstädte Belgiens besucht und namentlich die berühmten Etablissements in Seraing, Lüttich u. s. w. in Augenschein genommen. Nach dem Besuche der benachbarten Höfe wird der König nach Stuttgart weiter reisen. Wie in der Regel hatte Se. Maj. auch diesmal nur ein kleines Gefolge bei sich, unter welchem der General-Lieutenant v. Spitzenberg und Hofmarschall Baron v. Maucler die bekanntesten. Auf jeder Reise des Königs von Württemberg wird die genaueste Oekonomie beobachtet, wie denn überhaupt dieser Monarch ein Muster der Ordnung und Sparsamkeit ist. — Man sagt, der Kurfürst von Hessen habe gleich am Tage seiner Ankunft in Wilhelmsbad großes Spielglück gehabt und den Dienern der Bank ein Gnadengeschenk von Eintausend Gulden zukommen lassen. Es läßt sich aber in diesem Punkte der Fama nicht alles nachsagen. — Mit dem letztern Courier ist aus Wien die bestimmte Anzeige eingetroffen, daß der Fürst von Metternich in diesem Sommer Wien gar nicht verläßt. Es begreift sich auch leicht, daß das Wiener Kabinet durch die drohenden Zustände Italiens und der Schweiz in besonderer Thätigkeit gehalten wird. Man scheint sich aber in Wien der Hoffnung hinzugeben, daß die päbstliche Regierung die Revolution abzuleiten wissen und der Tagsatzungs-Beschluß auf dem Papiere stehen bleiben werde. Das Projekt der Trennung der Schweiz (nicht Theilung) soll aber ein wohldurchdachter Plan und durchaus keine Chimäre sein.

Von der Schweizergrenze, vom 14. August.

(D. A. Z.) In einem gegen die Luzerner Tendenzen polemisirenden Inserate der Augsburger Allgemeinen Zeitung lasen wir eben am Schlusse den Ausruf: „Arme Schweiz, du bietest mit deinen grandiosen Bergen wohl alle Befriedigung dem Naturfreunde, aber deine Menschen, deine Regenten, deine heutige Geschichte gewähren ein trauriges Bild. Wer auswärts vom Radicalismus nur berauscht, nicht heilungslos berückt ist, den schicke man nach Bern oder Waadtland, um einer Versammlung des Bärenvereins beizuwohnen und eine Rede Snell's zu hören, vielleicht wird er dort schnell nüchtern von solchem Cynismus. Wer aber als gemäßigter Conservativer das in Luzern herrschende System für ein Muster halten sollte, der komme selbst hierher nach Luzern oder Schwyz, betrachte diese Zustände, betrachte diese Menschen und mache persönliche Bekanntschaft mit Verhörrichter Wilhelm Ammann, mit Siegwart Müller, Pater S—ke, Obrist E—r und höre eine Predigt in der Jesuitenkirche; auch er wird sich bald abwenden mit Grausen. Arme Schweiz! Wann wird einmal eine vernünftige energische Partei sich erheben, die wie jener mächtige Redner Frankreichs das Rabenkrächzen der Zeloten beider Parteien verstummen macht mit dem Rufe: Weg mit euch, ihr schmutzigen Stimmen. Schiller, der große Sänger, der dieses Landes Vergangenheit durch ein ewiges Monument gefeiert, wäre er heute hier und sähe diese Menschen und ihre Thaten, ich glaube, er würde seine edle Lyra an den Felsen des Rütli lieber zerschmettern, als sie ertönen lassen zum Ruhme eines Landes, dessen heutige Bewohner mit ihrer Vorzeit keine Vergleichung aushalten!" Wahr, und was würde erst Johannes Müller sagen! Wahr auch, was obiger Patriot von der Apathie der Gemäßigten klagt. Aber liegt ein solcher Mangel an Wachsamkeit und Thatkraft nicht überall in dem Wesen der Gemäßigten, besonders wenn ihre Mäßigung lediglich in dem Sinne und nicht zugleich in der begründeten, bewußten Ueberzeugung wurzelt? Und ist nicht diese Ausdehnung des Radicalismus nur die Consequenz gewisser Principe und Mängel, deren Beseitigung auch jener Patriot schwerlich für möglich hält? Und können Einrichtungen und Maßregeln eine schnelle Hülfe bringen, wo über dem politischen Parteitreiben alles ethische Princip, über der Gewohnheit des Revolutionirens alle Achtung vor Rechtsstand und tiefern Ordnungen verloren gegangen ist, man nur zwei Mächte anerkennt: Gewalt und Geld, nur eine Rechtsquelle: das Stimmenmehr, und wo eine Anlage zu Rohheit von je her im Volke lag?

Paris, vom 13. August.

(H. C.) Bekanntlich haben Emil v. Girardin und Ledru-Rollin 100,000 Fr. dazu bestimmt, um Dokumente aufzukaufen, welche das Ministerium oder seine Agenten betreffende Corruptionsfälle beweisen, und die Denunciation des National über die „einregistrirte" Corruptions-Geschichte der Eisenbahn von Meaux ist auf diese Art an's Licht gekommen. Natürlich kann das Ministerium diesem auf Tod und Leben gegen dasselbe geführten Kampfe nicht gleichgültig zusehen, aber es hat auch andererseits keine Mittel um seinen Gegnern beizukommen. Daß es dies jedoch versucht, zeigt die Untersuchung, die in der Angelegenheit von Meaux geführt wird. Der National hat das anklagende authentische Dokument veröffentlicht, er hat Band, Seite und Zeile des Protokolls angegeben, wo es einregistrirt ist; der Untersuchungsrichter hätte also bloß im Enregistrements-Büreau nachsehen und das Factum verificiren sollen, und

hätte dann nur gegen die beinzichtigten Personen, die HH. Gouze, Labalen und Jussieu einzuschreiten gebraucht. Allein die Untersuchung nimmt eine ganz andere Richtung; sie will nicht wissen, ob diese Herren schuldig sind, sondern das ganze Streben des Herrn Instruktionsrichters geht dahin, zu erfahren, wie der National zu dem fraglichen Dokumente gekommen sei. Zu diesem Zwecke wird der Gerant des National mehrere Male verhört, werden der Sache ganz fremde Personen vorgeladen und auf den Grund von Polizei-Rapporten hin eine Haussuchung bei einem Manne angestellt, der das fragliche Dokument angeblich verkauft haben soll. Natürlich führen alle diese Chicanen zu nichts, aber sie zeigen doch, daß man darauf ausgeht, die Leute von solchen Revelationen zurückzuschrecken und unberufenen Aufklärern der öffentlichen Meinung bange zu machen. Allein die Enthüllungen und Denunciationen in den Blättern mehren sich in wahrhaft erschreckender Weise und bearbeiten die öffrntliche Meinung so gewaltig, daß ein allgemeines Mißtrauen gegen die Regierung eingetreten ist und jeder ihrer Schritte auf das Schlimmste ausgelegt wird. Eine solche Stimmung der Bevölkerung, die sich von Paris aus bis in die fernsten Provinzen verbreitet und dort noch gefährlicher wirkt, ist sehr bedenklich und wird, wenn besondere Anlässe eintreten, die das Land in Aufregung bringen, wie z. B. beim Eintritte der Regentschaft, bei einer Kabinets-Krisis, von großem Einflusse sein.

Prinz Joinville ist am 11ten d. Mts. zu Toulon gelandet und hat von da unverzüglich seine Reise nach Paris fortgesetzt. Sein Befinden, sagt ein Schreiben von dort, erregt zwar keine ernste Besorgniß, erheischt aber doch eine gewisse Aufmerksamkeit, und der König hat es daher für rathsam erachtet, seinen eigenen Leibarzt, den Baron Pasquier, nach Toulon zu senden, um den Prinzen zu empfangen und zu begleiten. Der Toulonnais berichtet auch, daß der Prinz das Kommando über das Geschwader im Mittelmeer abgegeben habe. Der Herzog von Nemours wird sich erst am 19ten von Schloß Eu nach dem Lager von Compiegne begeben, um den Oberbefehl über dasselbe zu übernehmen. Es werden in Compiegne auch Zimmer für die übrige Königliche Familie in Bereitschaft gesetzt. Die Tuilerieen bleiben diesen Sommer für das Publikum geschlossen, weil die Herzogin von Aumale und die Prinzessin Joinville dort wohnen.

Jede Post, die aus Catalonien kommt, bringt uns Nachrichten von neuen Handstreichen, welche die Karlistenbanden in dieser von neuem allen Gräueln des Bürgerkriegs preisgegebenen Provinz ausführen. Raub, Brand und Mord von der einen Seite, blutige Repressalien von der anderen sind überall an der Tagesordnung, und seit der grausamen Ermordung der zu Llacuna gefangen genommenen Soldaten durch die Karlisten scheint auch der General-Capitain Pavia nicht mehr im Stande zu sein, das System verhältnißmäßiger Milde aufrecht zu halten, das er bisher beobachtet hatte. Von Schonung und Erbarmen ist keine Rede mehr bei beiden Parteien, und unsägliches Unheil bedroht die unglücklichen Bewohner dieser Provinz, wenn die Regierung nicht durch Anwendung der äußersten Kraft schnell im Stande ist, Ruhe und Frieden mit überwältigenden Mitteln herzustellen. Alle Straßen, die großen wie die kleinen, sind durch die überall herumstreifenden Banden unsicher gemacht, eine Reise von Gerona nach Barcelona oder von Barcelona nach Tarragona oder Lerida, also auf den drei Hauptstraßen, welche das Fürstenthum durchschneiden, ist jetzt zu einem mit der höchsten Gefahr für Habe und Leben verknüpften Unternehmen geworden; keine von einer der drei genannten Städte abgehende Diligence weiß, ob sie unangefochten an dem Orte ihrer Bestimmung ankommen wird, und wie sehr alle Verhältnisse und Verbindungen des ohnedies schon so gedrückten Handels und Verkehrs darunter leiden, bedarf keiner weiteren Erörterung. Der General-Capitain hatte eine fortlaufende Posten-Linie von Igualada bis Llacuna errichtet, um so die Bewegungen der Karlisten-Banden zu hemmen; dies wäre auch wohl gelungen, wenn er im Stande gewesen wäre, diese einzelnen Posten mit hinreichenden Streitkräften zu besetzen, um denselben wirkliche Stärke und Wirksamkeit zu geben. Allein dazu reichen die Truppen, über welche er bis jetzt verfügen kann, nicht aus, und statt wenigstens 100 Mann in jeden der einzelnen Orte, die noch dazu nicht befestigt sind, zu legen, mußte er sich auf Besatzungen von 20—40 Mann beschränken. Diese sind allerdings den Banden auch hinderlich, aber nicht im Stande, ihnen mit Erfolg zu widerstehen, wo diese mit überlegenen Streitkräften erscheinen. Die Karlisten haben nun den Plan gefaßt, dieser sie störenden kleinen Truppen-Abtheilungen durch vereinzelte Ueberfälle sich zu entledigen, und so trat die Gefangennehmung der 16 Soldaten zu Llacuna ein, welche nachher bei Manresa auf eine so schauderhafte Weise niedergemetzelt wurden, und schon wird wieder von einem anderen Punkte der nämlichen Postenlinie ein ähnlicher Ueberfall berichtet Der Posten La Bisbal stand in Verbindung mit jenem von Llacuna, und der Karlisten-Chef Griset machte daher einen Versuch, auch diesen aufzuheben. Er traf dazu seine Anstalten. Seine Bande hatte bisher vorzugsweise die Straße von Barcelona nach Tarragona beobachtet und beunruhigt, besonders zwischen Villafranca und Vendrell, wo die Straße zwischen steilen Gebirgs-Abhängen sich durchzieht. Am 30,

Juli bei Anbruch der Nacht raubte Griset bei Villafranca noch den Ertrag der Erndte eines Grundbesitzers, der sich geweigert hatte, die ihm auferlegten Contributionen zu bezahlen, und Griset scheint dies gethan zu haben, um sich mit Mundvorräthen für eine größere Anzahl von Leuten, die er zu seinem gegen La Bisbal beabsichtigten Unternehmen nöthig zu haben glaubte, zu versehen. Am 31 Juli hatte er durch seine Vereinigung mit noch anderen Banden etwas über 200 Mann unter seiner Anführung versammelt. In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August zog diese Bande nach San Olivan, wo noch etwa ein Dutzend Leute dazu stießen, und, dann immer durch das Gebirge hinziehend, überfiel er in der folgenden Nacht La Bisbal. La Bisbal ist ein kleiner Flecken, in einem tiefen Thal gelegen, das von hohen Bergen eingeschlossen ist, und wo mehrere kleine Gebirgswässer, die sich durchkreuzen, einige Winkel bilden. Dort befanden sich in einem nothdürftig befestigten Hause etwa zwanzig Gensdarmen und 15 Soldaten von der Linien-Infanterie, beide Abtheilungen unter dem Befehle eines Offiziers von der Linie. Griset hatte für diesen Angriff den Oberbefehl an Borges abgetreten. Dieser ließ nun zuerst an den Kommandanten der kleinen Garnison die Aufforderung ergehen, sich zu ergeben. Um ihn auf die erklärte Weigerung dazu zu zwingen, ließ er zwei der improvisirten Kaserne nahe gelegene Häuser in Brand stecken. Zu gleicher Zeit kündigte er denen, die sich ergeben würden, an, daß ihnen das Leben geschenkt werden solle. Die kleine Garnison vertheidigte sich aber, bis alle ihre Patronen verschossen waren, wagte jedoch nicht, einen Ausfall zu machen. Dabei blieb es bis zu Tages-Anbruch, wo die Karlisten sich entfernten. Als sie bei Wiederanbruch der nächsten Nacht wieder erschienen, fanden sie die Kaserne geräumt. Die Garnison hatte sich nach Vendrell zurückgezogen, wo sie, kaum noch mit einigen Patronen versehen, anlangte. Die Karlisten zerstörten darauf die Kaserne.

Rom, vom 7. August.

(D. A. Z.) Am 1. Aug. ward in Trastevere ein öffentlicher geistlicher Aufzug, an dem einige Tausend Andächtiger Theil nahmen, durch Gerüchte in Verwirrung gesetzt, welche die Feiernden einen verborgenen Hinterhalt und den Ausbruch einer Meuterei fürchten ließen. Die in den folgenden Tagen bei den Personen, welche wahrscheinlich den Tumult veranlaßten, angestellten Nachsuchungen haben die Polizei auf die Spur einer noch weitern Verzweigung des vor drei Wochen entdeckten Complots gebracht. Unter Anderm fand man ganz in der Nähe des in Trastevere neu errichteten Quartiers der Bürgergarde eine nicht unbedeutende Menge Pulver und Kartätschen in einem Hause verborgen; ebenso das Haus eines verdächtigen Winzers, mit Namen Gennaro, das dieser in einer Vigna im Borgo hat, voll von Schießgewehren. Die Schwatzhaftigkeit des Sohnes dieses Winzers verrieth den Vater, der sich seit gestern in Haft befindet.

Aus Florenz hören wir, daß die Aufregung der Gemüther im ganzen Lande je länger je mehr fortdauert. So besonders in Siena, wo der unglückliche Student Patronici an den Folgen der Verwundung durch einen Gendarmen in vergangener Woche starb. Alle Klassen der Bevölkerung Sienas waren am 2. August bei seiner Beerdigung repräsentirt; selbst die Gendarmerie hatte eine Summe Geld zur Seelenmesse für das Heil des Verstorbenen zusammengebracht. Ein Marmordenkmal mit einer langen Inschrift soll sich über seiner Ruhestätte erheben. Das Volk wird mit seinen Bitten immer ernstlicher; es weiß, daß der Großherzog von außerordentlich nachgiebiger Natur ist, und hofft wenigstens seine Wünsche in Bezug auf die Errichtung einer Nationalgarde nach dem Muster der von Pius IX. geschaffenen von ihm berücksichtigt zu sehen. Dabei aber ist die Opposition des Civils gegen das Polizeimilitair in Toscana in diesem Augenblicke allgemein. Am 29. Juli kam es zwischen beiden Theilen in Livorno, wo sechs Carabinier mit sechs Bürgern in Streit geriethen, zu Händeln, in denen Blut floß, ein Carabinier schoß dem einen der streitenden Bürger eine Pistolenkugel in den Fuß. Das sich zusammenrottende Volk mußte mit Gewalt auseinandergetrieben werden. Doch wurde die Ruhe in den nächsten Tagen nicht weiter gestört.

Der "Italiano" von Bologna meldet aus Ferrara vom 6. August: Auf die Angabe eines Oesterreichischen Offiziers, daß er am Sonntag Abend von einer Patrouille der Bürgermiliz angehalten und gezwungen worden sei, zu singen und zu tanzen, befahl der commandirende General der Oesterreichischen Besatzung die Aufstellung von Truppen längs der Esplanade. Der Provinzlegat, Cardinal Ciacchi, suchte den General zu überzeugen, daß jene Angabe des Offiziers unrichtig sei und daß derselbe nach der eidlichen Aussage zweier Augenzeugen, als er in der Straße Fotta auf einige Arbeiter traf, welche singend und lärmend aus einer Schenke kamen, nach der Oesterreichischen Kaserne gelaufen sei, von wo er sich durch vier Tyroler nach der Festung escortiren ließ. Da es dem Cardinallegaten nicht gelang, den General von der Unrichtigkeit der Behauptung des Offiziers zu überzeugen, so befahl er der Bürgergarde, zur Verhütung einer Collision keine Patrouillen bis an die Esplanade gehen zu lassen. Heute Morgen begab sich der General zum Legaten und that ihm kund, daß er, den ihm ertheilten Befehlen gehorchend und zur Sicherheit

der in der Stadt einquartirten Offiziere, die ganze Nacht hindurch die Straßen von Patrouillen durchziehen lassen werde, welche Befehl erhalten würden, auf das Volk zu feuern, falls man sie insultire, und gegen die Patrouillen der Bürgergarde eben so zu verfahren, sobald von denselben auf ihr „Wer da?“ nicht mit „Pattuglia Romana“ geantwortet werde. Da der Cardinal erwiderte, daß er dagegen förmlich protestiren werde, so entgegnete der General: „Eure Eminenz werden thun, was Sie für Ihre Pflicht halten, und ich werde die empfangenen Befehle vollziehen.“ Der Cardinal entwarf demgemäß einen Protest, sandte eine Estafette nach Rom und gab den Rath, gar keine Patrouillen der Bürgergarde auszuschicken. Jedermann hat versprochen, die größte Vorsicht zu beobachten, die Einwohner aber sind in der äußersten Bestürzung, weil sie irgend ein großes Unglück befürchten. Um 10 Uhr Abends kamen Abtheilungen Oesterreicher aus der Festung und patrouillirten durch alle Straßen. Eine Viertelstunde später gelangte eine derselben auf den offenen Platz Gargadello und feuerte, da sie im Dunkel Jemand kommen sah, drei Flintenschüsse in zwei verschiedene Straßen ab. Ein anderer Schuß ward auf den Gärtner der Grotta abgefeuert. Zum Glück wurde Niemand getroffen, die Entrüstung des Volks jedoch ist aufs äußerste gestiegen. Der Cardinallegat befahl unverzüglich, daß die Bürgerwachen in ihren verschiedenen Quartieren unter den Waffen gehalten werden sollten. Um Mitternacht wurde der Protest des Cardinals Ciacchi bei dem Notar Monti hinterlegt und Abschriften desselben sind nach Rom, nach Verona, dem Hauptquartier des Oesterreichischen Heeres von Italien, und nach Mailand abgeschickt, so wie dem commandirenden General der Festung von Ferrara zugestellt worden.

(N. C.) Der Aufruhr in Calabrien und Apulien soll, wie ein gestern aus diesen Gegenden angelangter Reisender versichert, einen höchst bedenklichen Charakter annehmen. Die aufrührerischen Massen wachsen täglich, und es sind bereits bedeutende Truppenzüge dahin in Marsch.

Madrid, vom 6. August.

Allem Anscheine nach befinden wir uns in einer ministeriellen Krisis. Der Minister des Unterrichtswesens, Pastor Diaz, der beständig an der Seite der Königin in S. Ildefonso verweilt, schrieb vor acht Tagen seinem hier anwesenden Freunde, dem Minister-Präsidenten, er vermöge nicht länger stummer Zeuge der Anstößigkeiten zu bleiben, welche unter seinen Augen vorgingen, und wäre deshalb gesonnen, seine Entlassung zu verlangen. Hr. Pacheco berief darauf seine hiesigen Collegen zusammen und kündigte ihnen an, daß auch er in Betracht gewisser Umstände nicht länger zögern würde, sich zurückzuziehen. Der Kriegsminister, der Justizminister und der des Seewesens sollen diesem Entschlusse beigetreten sein. Hr. Salamanca dagegen und der Minister des Innern bestanden auf Fortdauer des gegenwärtigen Cabinets und beschlossen, sich selbst nach S. Ildefonso zu begeben, um der hohen Person, an deren Betragen Pastor Diaz so großen Anstoß genommen hätte, persönlich Vorstellungen zu machen. Beide Minister eilten in der That dorthin und sollen, wenigstens scherzweise, die Zusage der Abstellung gewisser Anstößigkeiten ausgewirkt, das Versprechen, die Königin würde binnen Kurzem ihren Aufenthalt wieder nach Madrid verlegen, erhalten und dagegen sich verpflichtet haben, bis zur Wiedereröffnung der Cortes auf ihren Posten zu bleiben. So berichteten Hr. Salamanca und der Minister des Innern bei ihrer Rückkunft ihren hiesigen Amtsgenossen. Gleich darauf meldete aber der Unterrichtsminister aus S. Ildefonso dem Hrn. Pacheco schriftlich, daß nicht nur die Anstößigkeiten dort noch zunähmen, sondern auch die Königin sich geneigt gezeigt hätte, die Entlassungen sämmtlicher Minister mit Ausnahme der Herren Salamanca und Benavides, zu genehmigen. Herr Salamanca, so schien es, würde alsdann als Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die Spitze des Cabinets treten und dagegen die Finanzen seinem vertrauten Freunde, dem Deputirten Llorente, übergeben. Sobald Herr Pacheco dies erfuhr, eilte er nach S. Ildefonso, um, wie er ankündigte, der Königin seine Entlassung zu Füßen zu legen. Man bezweifelt, daß es mit diesem Entschlusse ernstlich gemeint ist. Kaum war er dort eingetroffen, als er erfuhr, daß die Königin abwesend wäre. — Unfern des Königl. Lustschlosses, auf einem der höchsten Gipfel des Gebirges, liegt in schauerlicher Einöde das aufgehobene Karthäuser-Kloster el Paular. Ein fahrbarer Weg führt von S. Ildefonso dorthin. Um ihn zurückzulegen, bedarf man 5 Stunden. Auf allen anderen Seiten erschweren dichte, mit wilden Schweinen angefüllte Forsten, schroffe Felsen und tiefe Abgründe, in denen der Schnee selten schmilzt, den Zugang. Die Karthäuser von Paular züchteten eine eigene Race kleiner Pferde, auf denen man, wiewohl nicht ohne Gefahr, jene Felsen erklimmen und so den Weg von S. Ildefonso nach Paular in etwa zwei Stunden zurücklegen kann. Die Schilderung der Gefahren eines solchen Wagestücks flößten der Königin die lebhafteste Begierde ein, diesen Ausflug zu unternehmen. Trotz aller Vorstellungen schritt sie zur Ausführung. Der Minister des Unterrichtswesens, der Intendant ges Pallastes, der Oberhofmeister, die Generale Serrano, Caminero und Freiherr Carondelet, der Kabinets-Secretair Vega und der erste Künstler einer Schauspieler-Gesellschaft, die in S. Ildefonso dermalen ihren Sitz aufgeschla-

gen, wurden von der Königin eingeladen, sie zu begleiten. Vorgestern Vormittags setzte sich der Zug in Bewegung. Die Herren waren, mit Ausnahme des castilianischen Talma, so nachläßig gekleidet, daß sie, wie ein Blatt sich ausdrückt, der Gegenwart der Königin keine Ehre machten. Sie selbst ritt auf einem der erwähnten kleinen Pferde und gab nicht zu, daß erfahrene Führer ihr zur Seite blieben, um an den gefährlichsten Stellen das Pferd zu führen und zu stützen. Vergebens machte man sie darauf aufmerksam, daß das seidene Kleid, welches sie angelegt hatte, in dem Dickicht des Forstes, durch den man sich den Weg bahnen mußte, in Fetzen zerrissen werden würde; vergebens wies der Minister des Unterrichtswesens noch einmal auf die Gefahren hin, denen ein Zusammentreffen mit wilden Schweinen sie aussetzen könnte. Wie gesagt, der Zug ging vor sich. In der verödeten Karthause wollte man übernachten. Die Königin war von keiner einzigen Dame begleitet. Die von ihr gewählten Paladine werden sie hoffentlich unverletzt gestern nach S. Ildefonso zurückgeleitet haben.

London, vom 13. August.

Bei Eröffnung der Assisen in der Irischen Grafschaft Mayo bemerkte der Richter Ball, wie er mit Bedauern auf der Registrande nichts weniger als günstige Zeichen von den gesellschaftlichen Zuständen der Grafschaft erblicke. Er sehe nicht weniger als 137 Angeklagte in Haft und zwar leider wegen Vergehen und Verbrechen jeglicher Art, vom Schafdiebstahle und anderen Diebereien, welche die Hälfte der Fälle ausmachten, bis zu Raub und Mord und einem in der Grafschaft neuen Verbrechen, dem Seeraube oder der an Schiffen auf hoher See verübten Plünderung. Fast dürfe aber ein solcher Zustand nicht Wunder nehmen, da ebenfalls aus der Registrande erhelle, daß von den 137 Angeklagten blos 7 lesen oder schreiben könnten. So lange noch eine derartige Vernachläßigung der Erziehung abseiten Derer stattfinde, die verpflichtet wären, für die Verbesserung derselben zu sorgen, werde auch nie auf etwas Anderes als eine Unzahl von Vergehen aller Art zu zählen sein.

Die Times sagt in einem Artikel über Französische Zustände: Die ultraconservative Richtung, in welche Hr. Guizot getrieben wurde, hat ihm schon größere Opfer an Oesterreich gekostet, als je von einem Britischen Minister verlangt oder ihm gemacht worden sind. Und wenn er überwiesen wurde, wie trotz der ministeriellen Französischen Presse die vorwaltende Ansicht in Italien und der Schweiz ist, daß er die nationale Sache dort verrathe, so würde eine Reaction eintreten, die zu den entgegengesetztesten Ergebnissen führen müßte. Doch ist das nur eine Ansicht der gegenwärtigen Stellung der Französischen Regierung, auf die wir hinweisen, weil sie uns und Europa betrifft. Was aber für Frankreich und für die Welt wichtiger noch ist, das ist die Allgemeinheit Französischer Verhältnisse. Es ist das kein Werk der einen oder andern Parthei, eines Führers oder Departements oder einer besondern Frage, obgleich die sorgfältige Prüfung in Allem etwas Mangelhaftes, Ungesundes, Entstelltes finden würde, sondern es ist die Gesammtheit der Regierung des Königs und der königlichen Regierung, die sich überlebt zu haben scheint und der gegenwärtig Niemand eine gesicherte Nachfolge oder ein heiteres Morgen zu prophezeien wagen wird. Das umfängliche Werk ist regelmäßig und rasch emporgestiegen, aber die Materialien des Baues waren zu häufig verdorbene und die Benutzung des Gebäudes eine arge. Wer könnte sagen, wie bald diese Dynastie, welche damit begann, sich ihres revolutionairen Herkommens zu rühmen und ihrer volksthümlichen Sympathien, sich in den Forts und Festungskasernen, die sie um Paris erbaute, bedrängt sehen und vielleicht mit dem Schwerte eines Bugeaud wieder erobern wird, was sie einst von dem kurzsichtigen Patriotismus eines Lafayette annahm?

Die Times ereifert sich wieder in einem langen Artikel über die nach ihrer Bezeichnung schleichende und hinterlistige Politik Frankreichs in Spanien, deren erster Schritt die Zustandebringung der Königlichen Heirathen gewesen und deren Ziel die Gelangung des Thrones an die Herzogin von Montpensier und ihren Gemahl sei. Schon habe Frankreich alle Mitglieder ihrer Familie von Isabellen entfernt, und sie mit ihrem Gemahl in Zwiespalt gebracht, so daß sie nun rathlos und vereinzelt dastehe. Durch Frankreichs Kunstgriffe mit einem Carlistenaufstande bedroht, werde ihr wohl nur Abdankung oder, was im Interesse des Landes zu wünschen sei, Ehescheidung übrig bleibe, welche ihr die Nothwendigkeit der Abdankung ersparen könne. Frankreich arbeite auf letztere hin und sei deßhalb gegen eine Ehescheidung, deren Förderung in Englands wohlverstandenen Interessen liege.

Mit dem Schiffe „Priscilla“ sind Nachrichten aus Rio-Janeiro vom 17. eingegangen. Aus Brasilien wird nichts von Interesse gemeldet, außer dem Ableben des Kronprinzen, einzigen Sohnes des Kaisers; der Prinz war im 27sten Monate seines Alters kurz vor dem Abgange der „Priscilla“ gestorben. Von den Kindern des Kaisers lebt nun nur noch eine Tochter, indeß war die Kaiserin wieder in gesegneten Umständen. — Herr Ouseley war am 16. Juni auf der Rückkehr von Montevideo nach England in Rio-Janeiro angekommen.

In New-Sleaford in Lincolnshire wurde dieser Tage ein viel Aufsehen machendes Todtenschaugericht über die Leiche eines Arbeiters Dodson gehalten, der bei einem Tumulte, welcher nach der

ohne Opposition bereits vollendeten Wahl zweier Unterhausmitglieder von einem protectionistischen Volkshaufen begonnen wurde, durch einen Polizei-Inspektor einen Schlag mit einem Constablerstab erhalten hatte, an dem er denselben Tag starb. Die Erörterung der Sache und die Zeugenvernehmung dauerten beinahe zwei Tage. Dodson hatte sich voran in einem die Polizei, welche Verhaftete abführte, verfolgenden Haufen befunden und mit Steinen geworfen. Der Polizei-Inspektor erklärte, daß seine Absicht gewesen, ihn über den aufgehobenen Arm zu schlagen, indem aber Dodson auswich, traf er ihn auf den Kopf. Dodson wurde mit verhaftet und im Gefängnisse sofort ärztlich untersucht, wobei, sowie nachdem er Abends entlassen und nach Hause gegangen war, keine gefährliche Verletzung gefunden wurde. Bei der Sektion erst fanden die Aerzte die stattgehabte Verletzung der Hirnschale. Der Coroner faßte am Schlusse der Verhandlung die betreffenden Umstände zusammen, welche zuvörderst unzweifelhaft herausstellten, daß der Verstorbene sich bei einem Tumulte befunden, welchem Einhalt zu thun Pflicht der Polizei war, und daß, habe er daran vielleicht nicht Theil genommen, er doch voran unter dem Haufen gewesen, welcher die Erfüllung jener Pflicht behindern wollte. Er erinnerte daran, daß der Neugierige und minder Schuldige in solchen Fällen oft für seine thörichte Anwesenheit leiden müsse, da der Polizei in der Bedrängniß nicht zugemuthet werden könne, einen Unterschied zu machen, und daß da Jedermann die Gefahr tragen müsse, der er sich aussetze. Ebenso führte der Coroner den Geschworenen die einschlagende Gesetzgebung über Mißbrauch der polizeilichen Gewalt wie jene Bestimmungen vor, welche Beamte oder Privatpersonen, die zur Stillung eines Tumults einschreiten, Widerstand finden und Jemanden tödten, der ihnen Widerstand leistete, als zu rechtfertigend ansehen, oder wo der Fall eintrete, daß Jemand eine gesetzliche Handlung begehe und durch Mißgeschick unabsichtlich Jemanden so verletzt, daß der Tod erfolgt. Bei der vorliegenden Sache scheine die Frage zwischen Tödtung und zu entschuldigender Tödtung zu liegen, da er nicht behaupten möge, daß unter den obwaltenden Umständen von zu rechtfertigender Tödtung die Rede sein könne. Die Geschworenen würden besonders zu erwägen haben, ob der mit dem gewöhnlichen Amtszeichen der Constabler bewaffnete Inspektor nur gesetzlich verfahren, oder ob er seine Pflichten überschritten habe. Die Geschworenen traten darauf ab und fällten nach zehn Minuten den Spruch: daß der Verstorbene durch einen Schlag mit einem Constablerstabe das Leben verlor, den der Polizei-Inspektor in Ausübung seiner Pflicht gethan habe, und daß zu entschuldigende Tödtung vorliege.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 16. August. (D. A. Z.) Der Polenprozeß ist in eine neue Phase getreten und erregt besonders durch die eigenthümlichen Manoeuvres der Vertheidiger und durch das unritterliche Benehmen der sonst für so ritterlich gehaltenen Polen in den meisten Kreisen ein Aufsehen, das nicht eben zu Gunsten der Angeklagten stimmt. Man sieht im Vertheidigungssysteme der Mandatarien nichts als eine Wiederholung der alten Phrase „Si facisti, nega“, und in diesem wirklich ernstlich durchgeführten Abläugnen alles Dessen, was von so vielen Personen in frühern Verhören zugestanden und in authentischen Protokollen niedergelegt ist, nur ein furchtsames Zurückziehen aus der Schlinge, was jenen Helden, die ein ganzes Königreich wiederherstellen wollten und die von uns Deutschen noch immer als die einzigen Repräsentanten der alten Chevalerie betrachtet werden (wenn sie auch dann und wann sehr nahe an das irrende Ritterthum des Cervantes streift), nicht eben anstehen will! Auch in höheren Kreisen soll dies die etwanige Sympathie, welche für die Angeklagten noch vorwalten mochte, sehr geschwächt haben, und sehr wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß namentlich die Angabe, jene ganze Revolution sei gar nicht gegen Preußen, sondern nur gegen ein paar andere benachbarte Mächte gerichtet gewesen, Mitleiden und Indignation erregt habe. Das Letztere, weil die intendirte Ermordung der Garnisonen im Großherzogthume Posen und die beabsichtigte Wegnahme der Festungen Thorn, Posen, Graudenz ꝛc. doch gewiß nicht als gegen auswärts gerichtete Demonstrationen angesehen werden können; das Erstere, weil man wohl eine sich angethanene Beleidigung verzeihen kann, wenn aber ein anderer verletzt worden ist, als Richter das Gesetz walten lassen muß, so lange nicht der Verletzte selbst auf Begnadigung anträgt. Es will sonach den Anschein gewinnen, als wäre dieser Vertheidigungsplan ein verfehlter.

In der Leipziger Zeitung vom 18. Aug. heißt es: „Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eine Beschränkung der Branntweinbrennereien in Preußen zeitig eintreten werde, wenn die Kartoffelkrankheit in dem Grade, wie aus vielen Gegenden berichtet wird, allgemein sich zeigen sollte. Dem Vernehmen nach, würde die Beschränkung zuvörderst darin bestehen, daß es den Gutsbesitzern, welche ihre Wirthschaft hauptsächlich für Brennereien eingerichtet haben, gestattet werden soll, nur die Kartoffeln, welche sie auf ihren Besitzungen selbst gewinnen, für ihre Brennereien zu verbrauchen. Der Ankauf von Kartoffeln anderer Producenten für ihre Brennereien soll ihnen aber untersagt werden.“

Beilage.

Beilage zu No. 101 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.

Vom 23. August 1847.

Berlin. (Schl. 3.) Dem Archäologen Dr. Zunz, welcher Direktor des hiesigen jüdischen Seminars ist, wird, wie man erfährt, an der hiesigen Universität ein Lehrstuhl für semitische, resp. jüdische Literatur und Archäologie übertragen werden. In Folge der Emanation des neuen Judengesetzes sollen sich noch außerdem drei jüdische Gelehrte zur Uebernahme von Lehrstühlen gemeldet haben, zwei Mediziner, nämlich Dr. Remack für Physiologie, Dr. Behrend für Leitung einer Kleinkinderklinik, und Dr. Stern für Sprach-Philosophie.

— Die Grundsteinlegung zu der neuen Petrikirche (deren Erbauung eine so voluminöse Polemik hervorgerufen hat) fand am 3. August unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten statt, ist jedoch spurlos vorübergegangen, kein Mensch beschäftigt sich mehr mit Dem, was hinter dem Bretterzaune vorgeht, der den Bauplatz umgiebt; desto angelegentlicher hört man die Leute fragen, was der dicke massive Thurm bedeute, welcher, von der Burgstraße, der Langen- und der Friedrichsbrücke gesehen, sich mitten aus der Spree zu erheben scheint; er hat den Umfang eines mäßigen Zimmers, circa 40—50 Fuß Höhe und ruht auf einer Basis, deren Flächenraum für einen Bostontisch kaum groß genug wäre. Der Schlüssel zu diesem Räthsel ist nicht eine neue eiserne Jungfrau oder ein ähnliches Ungethüm, sondern es ist einfach eine praktische Probe, ob irgend eine Stelle des Fundaments, welches zu dem neuen Dom in die Spree hinein gelegt worden, wohl fest genug sei, um eine größere Last zu tragen, als man späterhin derselben wirklich für die Dauer aufbürden wird.

Köln, 16. Aug. Seit sechs Jahren, wo der Mörder Bruchhausen wegen Erstechung eines Mädchens, zu dem er in Verhältnissen gestanden hatte, guillotinirt wurde, hat in unserer Stadt keine Hinrichtung stattgefunden. Um so mehr setzte gestern die Kunde, daß die Bestätigung des Todesurtels gegen den Bauer und Wildschützen Becker, welcher voriges Jahr bei dem benachbarten Königsdorf einem Forstwart aufgelauert und ihn durch mehre Flintenschüsse unter empörender Grausamkeit ermordet hatte, eingetroffen, und daß seine Hinrichtung auf heute früh festgesetzt sei, unsere Bevölkerung in Bewegung. Alle Vorkehrungen waren auch für diesen traurigen Justizakt schon getroffen, als das Geständniß des Verurtheilten, welches gestern unerwartet erfolgte, nachdem er bisher das begangene Verbrechen hartnäckig geläugnet hatte, einen Aufschub der Vollziehung des Todesurtels nothwendig machte, da er angeblich Aussagen gemacht hat, durch welche mehre seither nicht verdächtige Personen der Betheiligung an dem Mordattentat bezichtigt werden. Bisher war wegen desselben, außer Becker, blos ein gewisser Brauer angeklagt gewesen, welcher auch, weil er die Leiche des Ermordeten begrub, ohne davon vorschriftsmäßig Anzeige zu machen, zu einjährigem Gefängniß verurtheilt ward und schon vor einiger Zeit in seiner Haft gestorben ist. Es heißt übrigens, daß die Hinrichtung des Becker sich nur kurze Zeit verzögern werde, da man bei dem etwa noch einzuleitenden Verfahren seiner späterhin nicht bedürfe. Heute Morgen strömten Tausende, die von dem Aufschube nichts wußten, nach dem zur Execution bestimmten Platze und waren nach langem Warten nicht wenig unzufrieden, als sie, ohne das erwartete Schauspiel zu genießen, nach Hause gehen mußten.

Am 12ten August ist Herr Cobden, nachdem er in Danzig einen Vortrag gehalten, in Königsberg angekommen, wo er Abends einem ihm zu Ehren gegebenen Concerte beiwohnte. Am 13ten August hat er seine Reise nach St. Petersburg über Tauroggen fortgesetzt.

Aufruf an unsere Mitbürger.

Seit drei Jahren besteht hier am Orte ein Verein, der sich die Aufgabe gestellt hat, gegen die Sitte des Branntweintrinkens anzukämpfen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Genuß des Branntweins, wie er unter unserm Volke herrschend geworden ist, unsägliches Verderben mit sich führt. Jedem unpartheiischen Beobachter drängt sich die Ueberzeugung auf, daß der Branntweingenuß eine Quelle der Verarmung und sittlichen Verkommenheit nicht nur Einzelner, sondern Vieler geworden ist. Deshalb finden auch die Bestrebungen der Enthaltsamkeits-Vereine immer größere Anerkennung, und ihr Einfluß erweitert sich von Jahr zu Jahr. Durch diese Erfahrung gestärkt, tritt auch der hiesige Verein aus der Verborgenheit, in der er bisher gewirkt, heraus an die Oeffentlichkeit, und zwar bei Gelegenheit seines dritten Jahresfestes.

Wir haben zwar unsern Mitbürgern keine Rechenschaft abzulegen von Gaben, die sie uns etwa anvertraut hätten — denn wir haben bis jetzt noch nicht darum gebeten. Wir wissen auch nicht von großen Erfolgen unserer Wirksamkeit zu berichten, denn bis jetzt hat sich erst eine Schaar von einigen Hunderten um uns gesammelt. Jedoch sind unter diesen Manche, die früher Leib und Seele dem Branntwein verkauft hatten, und die nun in unserer Gesellschaft frei geworden sind von diesem Joche; und wer da weiß, wie schwer es hält, einen Branntweinsäufer zu erretten, der wird uns zugestehen, daß wir dennoch nicht vergeblich gearbeitet haben. Aber im Hinblick auf den eigentlichen

Zweck unserer Vereinigung: die Abschaffung des Branntweins als Getränk, wie weit sind wir da noch vom Ziele entfernt! Wir können dasselbe auch nimmermehr erreichen ohne die warme, eifrige Unterstützung aller derer, die mit uns ein Herz haben für die Noth des armen Volkes. Wir brauchen wohl kaum oft gehörte Schilderungen zu wiederholen von dem Elend, das der Branntwein auch in unserer Stadt und Provinz anrichtet — die traurigsten Beispiele davon zeigen sich ja täglich auf öffentlicher Straße, und die Ueberfüllung der Arbeits- und Zuchthäuser legt Zeugniß genug für uns ab. Und wer noch weiter Zeugniß verlangen sollte, den verweisen wir an die Prediger, Armenärzte, Gefängniß-Inspectoren 2c., vor allem aber an die zahlreichen Wohlthätigkeits-Vereine dieser Stadt, und an deren Bemühungen, Armuth, Krankheit und Noth zu lindern, die ihnen doch nur dann erst recht gelingen werden, wenn in dem Branntweingenuß eine der reichsten Quellen aller dieser Uebel verstopft ist. — Darum, Ihr lieben Mitbürger, schaaret Euch mit uns zusammen zum Kampfe gegen einen Feind, der unsers Volkes Mark verzehrt, und der Urheber vieler, oft der gräßlichsten Verbrechen ist. Ihr, die Ihr ohnehin schon keinen Branntwein trinket, meinet nicht, daß Eure Hülfe unnöthig sei: um der Liebe willen zu den Brüdern leget mit uns ein freies Zeugniß ab; — Ihr, die Ihr mäßig trinket, und Euch rühmet, daß Euer Schnäpschen Euch gut bekomme, lasset Euch warnen, und entsaget einem Genusse, der, unter allen Umständen schädlich, bei der Eigenthümlichkeit des Branntweins leicht zur Unmäßigkeit verleitet und Euch an Leib und Seele verderben kann; und endlich Ihr, die Ihr schon in der jämmerlichen Knechtschaft befangen, und mit Entsetzen Euch derselben bewußt seid (ach, und Eure Zahl ist nicht geringe), suchet Kraft zum Kampfe zu gewinnen in unserer Gemeinschaft! Kommet Alle und helfet uns an einem Werke, das der vereinten Kräfte des ganzen Volkes bedarf. Sehet hin auf Nordamerika, auf Schweden, ja auf unsere Schwesterprovinz Schlesien, wie dort ganze Nationen sich vom Branntwein losgemacht haben, und lasset uns ein Gleiches thun!

Am 29sten August, Nachmittags 4 Uhr, feiern wir unser Jahresfest in der Peter- und Pauls-Kirche mit Gesang und Predigt, und hoffen dadurch unserer Sache eine neue Anregung zu geben. Herr Pastor Kundler aus Cammin wird die Predigt, Herr Pastor Knack aus Wusterwitz eine belehrende Ansprache halten. An den Kirchthüren werden wir die Gaben der christlichen Liebe für die Zwecke unseres Vereins in Empfang nehmen, die uns vielleicht um so reichlicher zufließen, je weniger wir bisher dieselben erbeten haben. Wir bedürfen derselben dringend, um durch Anschaffung und Verbreitung nützlicher Schriften unserer Sache beim Volke Eingang zu verschaffen. Bisher hat unsere Einnahme nur in den Scherflein bestanden, die die Mitglieder unsers Vereins meist Leute aus der arbeitenden Klasse, in den monatlichen Versammlungen entrichteten, — möchten unsere wohlhabenden Mitbürger uns durch reichliche Spenden in den Stand setzen, mehr als bisher zu leisten. Der unterzeichnete Vorstand ist zur Annahme von Geldbeiträgen, so wie zur Aufnahme neuer Mitglieder jederzeit bereit, und ladet zugleich noch zum fleißigen Besuch unserer Monatsversammlungen im Gymnasium ein, die jedesmal in diesen Blättern angezeigt werden.

Und so befehlen wir unser Werk dem Herrn, zu dessen Ehre wir es treiben, und bitten ihn, recht viele Herzen und Hände zu unserm Beistande zu erwecken.

Der Vorstand des Enthaltsamkeits-Vereins
für Stettin und Umgegend.
Jahn. Riecke. A. Brehmer. Carton.
A. Homann. Köhn. Pestlin. Weiß.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	19.	338,53‴	338,27‴	337,91‴
	20.	336,90‴	335,88‴	335,43‴
	21.	335,29‴	335,53‴	335,82‴
Thermometer nach Réaumur.	19.	+ 13,8°	+ 23,0°	+ 16,4°
	20.	+ 15,0°	+ 23,6°	+ 16,2°
	21.	+ 13,6°	+ 21,2°	+ 15,3°

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Landungen des ehemaligen Beierschen Fischer-Bauerhofes zu Messenthin, bestehend aus

Hofraum	—	Morg.	12	□R.
Garten und Wurth	1	„	88	„
Hopfengarten . .	3	„	31	„
Acker	—	„	105 3/9	„
Wiesen	10	„	98 5/9	„
Unland	—	„	77 12/19	„

Summa 16 Morg. 52 4/19 □R.,

wovon zur hiesigen Kämmerei jährlich 16 Thlr. 23 sgr. 1 pf. Rente zu entrichten ist, sollen hier im Rathssaale am 10ten Septbr. c., Vormittags 11 Uhr, meistbietend verkauft werden. Stettin, den 19ten Juli 1847.

Oeconomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Wegen Lieferung des Bedarfs von 80 Klaftern birken Klobenholz für die hiesigen Garnison-Anstalten haben wir einen Licitations-Termin auf Freitag den 27sten d. M., Vormittags um 10 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokal, Rödenberg No. 249—50, anberaumt, wozu wir Lieferungs-Unternehmer einladen.

Die der Lieferung zum Grunde liegenden Bedingungen können vorher bei uns eingesehen werden.

Stettin, den 20sten August 1847.

Königliche Garnison-Verwaltung.
Wulckow. Schultzky.

Nach der Gesindeordnung vom 8ten November 1810 ist die Dienstherrschaft verpflichtet, sich der Sorge für die Kur eines kranken Dienstboten zu unterziehen, und die Kosten selbst in dem Falle vorzuschießen, wenn die Krankheit mit dem Dienst in keinem ursachlichen Zusammenhange steht. Zur Erleichterung der aus dieser Verbindlichkeit entstehenden Kosten erklären wir uns bereit, die Kur von kranken Dienstboten in dem städtischen Krankenhause gegen Zahlung eines laufenden kleinen Beitrags zu übernehmen.

Wer von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen wünscht, wolle sich in den Dienststunden bei dem Registrator Meyer melden, der die Bedingungen vorlegen und die Erklärung entgegennehmen wird.

Stettin, den 19ten Juli 1847.

Die Armen-Direktion.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage von **C. Dittmarsch & Comp.** in Stuttgart erschien so eben:

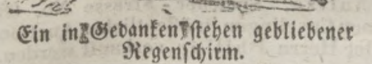
Die lustigen Vögel!

Ein illustrirtes Anekdotenbuch.

Mit 100 der komischsten Carrikaturen, Witzbilder 2c.

Preis für den ganzen starken Band nur 1/2 Thlr.

Dies „illustrirte Anekdotenbuch" enthält mehrere Hundert der neuesten, piquantesten Anekdoten und kleine humoristische Erzählungen, die jedem Freunde humoristischer Lektüre willkommen sein werden. Dieselben zeichnen sich besonders durch Originalität und leichte Auffassung aus.



Ein in Gedanken stehen gebliebener Regenschirm.

Vorräthig in der

F. H. Morin'schen

Buch- und Musikalien-Handlung,

(Léon Saunier.)

Mönchenstraße No. 464, am Roßmarkt in Stettin.

Gemeinnützige Volksschriften

von

M. Thieme.

Theoretische und praktische Chemie. 12 sgr.

Physik in ihrer Beziehung zur Chemie. 12 sgr.

Warum und Weil. (Populäre Physik.) 10 sgr.

Verlag von Klemann in Berlin, vorräthig in der

NICOLAI'SCHEN

Buch- u. Papierhandlung,

(C. F. Gutberlet) in Stettin,

grosse Domstrasse No. 667.

Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich, statt jeder besonderen Meldung,

Friederike Gehring.
August Rode.

Stettin, den 22sten August 1847.

Henriette Karg,
Heinrich Krafft,
Verlobte.

Stettin, den 22sten August 1847.

Entbindungen.

Die heute Nachmittag um 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, gebornen Zeebe, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit an.

Stettin, den 21sten August 1847.

Louis Speidel.

Heute den 21sten d. M., Vormittags um 10 Uhr, wurde meine liebe Frau, geb. Hein, von einem gesun-

den Knaben glücklich entbunden. Verwandten und Freunden zeige ich dies statt besonderer Meldung ergebenst an. A. Dietze, Marchand tailleur.

Heute wurde meine Frau, geborne Zitelmann, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 19ten August 1847.

Gierke, O.-L.-G.-Assessor.

Todesfälle.

Heute Morgen um 6 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet zu einem bessern Leben am Nervenschlage mein geliebter Mann und unser Vater, Schwieger- und Großvater, der Bäcker-Altmeister Samuel Ludewig Krage, in einem Alter von 63 Jahren. Nur die Hoffnung auf künftiges Wiedersehen vermag unseren Schmerz zu lindern. Dies statt jeder besondern Meldung.

Pölitz, den 18ten August 1847.

Die Wittwe, Kinder, Schwiegerkinder und Enkel.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

In dem über das Vermögen der Kaufmann Brauerschen Eheleute eröffneten Konkurse steht ein General-Liquidations-Termin auf

den 19ten November c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Bucher im Instruktionszimmer unsers Gerichtshauses hier an, zu dem alle unbekannten Gläubiger derselben hierdurch vorgeladen werden, persönlich oder durch einen mit gehöriger Vollmacht und Information versehenen Mandatar, wozu die Herren Justiz-Commissarien v. Eichmann und Drews hier vorgeschlagen werden, zu erscheinen, um ihre Forderungen vollständig zu liquidiren und die zur Feststellung derselben dienenden Beweisstücke vorzulegen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Stolp, den 1sten Juli 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Land- und Stadtgerichte zu Stettin soll das in der Junkerstraße sub No. 1107 belegene, dem Partikulier August Wilhelm Heydemann zugehörige, auf 25,700 Thlr. abgeschätzte Wohnhaus, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 25sten October 1847, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht in Stolp.

Das den Destillateur Pechschen Eheleuten gehörige, hier in der Holzenthorstraße belegene, No. 36 des Hypothekenbuchs verzeichnete Wohnhaus, abgeschätzt auf 12,337 Thlr. 25 sgr. 10 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29sten Januar k. J., Vormittags um 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stolp, den 9ten Juli 1847.

Auctionen.

Auktion am 26sten August c., Vormittags 11 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über eine Partie feine und mittlere Cigarren. Reisler.

Bekanntmachung.

Am 24sten September d. J., Morgens 9 Uhr, sollen auf dem hiesigen Marktplatze mehrere zum Kavalleriedienst nicht mehr geeignete Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Pasewalk, den 20sten August 1847.

Der Oberst und Commandeur v. Barby.

Auctions-Anzeige.

Am Donnerstag, den 2ten September c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Materialien-Depot auf hiesigem Bahnhofe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden:

circa 20 Ctr. altes Gußeisen,
circa 160 Ctr. altes Schmelzeisen,
eine Parthie alter Eisenbahnschwellen, als Brennholz geeignet,
eine Parthie alter unbrauchbarer Baugeräthe, als alte Schippen, Stopfhämmer rc.,
3 Stück Pumpenröhren nebst Eimer und Zugstange,
10 Stück alte Zaunpfähle rc. rc. rc.

Die näheren Verkaufs-Bedingungen sind vorher im technischen Büreau einzusehen und auch an Ort und Stelle zu erfahren. Stettin, den 20sten August 1847.

Der Ober-Ingenieur der Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Calebow.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. See- und Handelsgerichts sollen am 24sten August c., Vormittags 10 Uhr, im Speicher No. 50 B.

circa 1000 Kuhlen Roggenmehl

öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 19ten August 1847.

Reisler.

Auction.

Am Mittwoch, den 25sten d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen circa 500 Säcke schöner gelber Bengal. Reis, auf den Hinter-Böden der Herren Müller et Schultze, Speicher-Strasse No. 68 lagernd, in kleinen Cavelingen in öffentlicher Auction durch den Mäkler Herrn Philipp verkauft werden.

Makulatur-Verkauf.

Am 2ten September d. J., Vormittags 11 Uhr, wird in dem Lokal des Regierungs-Archivs durch den Registratur-Rath Werdt eine Quantität nutzlos gewordener Akten als Makulatur gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Da sich darunter auch Papiere befinden, welche Behufs ihrer gänzlichen Vernichtung eingestampft werden müssen, so werden insbesondere die Papier- und Pappfabrikanten auf diesen Verkauf aufmerksam gemacht.

Stettin, den 16ten August 1847.

Königl. Preußische Regierung, Kassen-Verwaltung.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Eine Windmühle,

nahe bei Stettin, ist mit 5 bis 600 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, so wie

eine Torf-Fläche von 50 M. Morgen,

nahe bei Stettin am Wasser, gegen Mauersteine oder ein Grundstück zu vertauschen. Näheres Rosengartenstraße No. 264, 2te Etage.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Es ist uns von einem schlesischen Fabrikanten ein bedeutendes Lager Futterwaaren zum Versilbern übergeben, und verkaufen wir, um schnellen Absatz zu bewirken:
besten hellgrauen Doppelkattun à 2 — $2\frac{1}{4}$ sgr.,
grau und schwarzen Futterkattun à $1\frac{1}{2}$ sgr.,
$\frac{6}{4}$ breiten Mousseline à $1\frac{1}{2}$ sgr.,
weißen Shirting à $2\frac{1}{2}$ sgr.,
weiße und ungebleichte Leinen a 3 sgr.

Moritz et Comp.,
Kohlmarkt No. 431.

Ganz reine weiße Watten eigner Fabrik, in allen Stärken, so wie schöne Stepprockwatten und Felle zu Steppdecken verkaufen zu den niedrigsten Preisen

Moritz & Comp.

Eine neue Sendung leinener Kleiderzeuge empfing

C. A. RUDOLPHY.

☞ **Russ. gesiebt. Roggenmehl No. I. und II. billigst bei**

Müller & Schultz.

☞ Für die Herren Maler ☜
empfehlen wir die neuesten Dessins von Schablonen.
Elsasser und Sohn, Roßmarkt No. 761.

Camenzer Geschirr,
hier ganz was Neues, geschmackvoll und billig, empfiehlt
C. F. Hauff, Mönchenbrücke No. 195.

Die erste Sendung neuer Sächsischer saurer Gurken empfing so eben
W. Grohmann, vormals C. A. Krüger,
aus Sachsen, Fuhrstraße No. 840.

Keine Hühneraugen mehr!

J. Watings ächt schottische Hühneraugen-Pflaster, um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, sind in versiegelten Schachteln, 4 Stück Pflaster und Originalbeschreibung enthaltend, in Stettin allein ächt zu haben, die Schachtel a $\frac{1}{3}$ Thlr., in der Haupt-Niederlage für Pommern bei

Ferd. Müller et Comp.,
im Börsengebäude.

Delikaten Neuen Berger Fetthering
in kleinen Gebinden und einzeln empfiehlt billigst
August Welck, Krautmarkt No. 1056.

Leinene 3 Scheffel-Säcke
verkaufen billigst
Taetz et Comp.
Krautmarkt No. 1056.

Hafer
bei Quantitäten und kleineren Parthien billigst bei
Gustav Wellmann.

Beachtenswerthe Anzeige.

Eine Auswahl von mehr als 400 Roben Mousseline de laine, in den prachtvollsten Mustern, a $3\frac{1}{3}$, 4 und 5 Thlr., 250 Stück echtfarbige Schweizer Cattune und Zitze in den allerneuesten Desseins, a 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4, 5 und 6 sgr. die Elle, empfiehlt

A. Hirschfeld,
Breitestraße No. 345.

Schwarzen double Taffet-Lüstre,
mit ausgezeichnet schönem Glanze und von vorzüglicher Schwärze, empfing ich wiederum direkt aus **Mailand** ein sehr bedeutendes Sortiment und verkaufe solchen zu den anerkannt billigen Preisen.

A. Hirschfeld,
Breitestraße No. 345.

Pariser Zahnperlen.

Ein anerkannt sicheres Mittel, Kindern das Zahnen ausserordentlich zu erleichtern, und somit den Kleinen diese oft so gefährliche Periode glücklich überstehen zu helfen.

Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Thlr.

Die vielfach eingegangenen Zeugnisse über die äusserst wohlthätigen Folgen dieser Zahnperlen bestätigen mehr als Alles die vortreffliche Wirkung derselben.

In Stettin allein echt zu haben bei

Ferd Müller & Comp
im Börsengebäude.

Landwirthschaftliches.

Von dem so oft, und mit Recht empfohlenen Riesen-Stauden-Roggen ließ ich mir im vergangenen Herbste 6 Scheffel aus der Gegend von Kulm kommen, mit dem ich eine Ackerfläche von 12 Mgd. Morgen besäete. Der Ertrag war glänzend, denn ich erndtete hiervon 280 Mandel durchschnittlich 6 Fuß hohen Roggen, welcher nach der gemachten Erfahrung so lohnt, daß ich wenigstens 240 Schfl. dresche.

Um diese nicht genug zu empfehlende Getreideart in hiesiger Gegend gemeinnützig zu machen, will ich ein Quantum von ungefähr 100 Schfl., den Scheffel gegen franco Einsendung von 4 Thlr. und 10 sgr. für Emballirung, frei bis zur Eisenbahn in Carolinenhorst zu liefern, verkaufen, und bitte ich derartige Bestellungen recht bald gefälligst an mich ergehen zu lassen.

Hoffdamm bei Neumark.

Robert Krause.

Herr H. Peres in Stettin, Mönchenstraße No. 610, wird auf vorbenannten Roggen Aufträge annehmen.

Ein tafelförmiges Fortepiano von Mahagoni soll wegen Mangels an Raum schnell verkauft werden, und steht zu dem Preise von 45 Thlr. Klosterhof No. 1182 a. parterre feil.

Beachtungswerth

Breitestraße No. 353. Breitestraße No. 353.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich aus einem aufgelösten Geschäft eine große Parthie Böhmischer Bettfedern, so wie Daunen für einen billigen Preis angekauft habe, und empfehle daher:

Böhmische Federn von 5 — 25 sgr.,
Daunen von $17\frac{1}{2}$ sgr. — 1 Thlr. 15 sgr.,
Fertige Betten von $6\frac{1}{2}$ bis 25 Thlr.,
Sprungfeder-, Pferdehaar- u. Seegrasmadratzen, letztere von $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Auch empfehle ich mein Manufaktur- und Modewaaren-Lager, sowie Leinewand und fertige Inlete zu den billigsten Preisen.

Zehden, Breitestr. 353.

Neuen Sardellen-Hering,
das Pfund 1 sgr.,
so wie alle Sorten neuen delikaten Fetthering, einzeln wie in kleinen Gebinden, offerirt am billigsten

M. F. Faehndrich,
Klosterhof- und Frauenstr.-Ecke.

Feinste Raffinade,
a Pfd. $5\frac{1}{2}$, $5\frac{3}{4}$ und 6 sgr., in Broden noch billiger, reinschmeckende Caffee's, a 6, $6\frac{1}{2}$, 7 und $7\frac{1}{2}$ sgr., so wie alle Materialwaaren reell und billigst bei

M. F. Faehndrich,
Klosterhof- und Frauenstr.-Ecke.

Delikaten deutschen Schweizerkäse,
das Pfund 6 sgr., bei mehreren Pfunden billiger, empfiehlt **M. F. Faehndrich,**
Klosterhof- und Frauenstr.-Ecke.

Nur Mönchenstrasse No. 458
werden die eleganten Herren-Kleider,
um möglichst schnell zu räumen, noch 50 pro Cent unter den bisher annoncirten Preisen verkauft, und zwar

1 completter Anzug, früher 3, jetzt nur 2 Thlr.
1 nobler Sommerrock, früher 2, jetzt 1 Thlr.
1 feiner woll. Wellington, fr. 5, jetzt $2\frac{1}{2}$ Thlr.
1 Sommerhose, fr. 1 Thlr., jetzt 15 sgr.
1 Sommerbuckskin-Hose, fr. 3, jetzt $1\frac{1}{2}$ Thlr.
1 elegante Weste, früher 1 Thlr., jetzt 15 sgr.
Tuchröcke, Winter-Buckskin-Hosen und Schlafröcke zu enorm billigen Preisen.

Ein eleganter Reisewagen steht zum Verkauf gr. Oderstr. No. 11, part. rechts.

10,000 Stück Mauersteinbretter zu dem billigsten Preise offerirt A. W. Kruse, am Speicher No. 60.

Meine erwarteten ersten
neuen
Verdami Citronen
sind angekommen und empfehle ich davon bei Parthieen, einzelnen Kisten und ausgezählt billigst.

J. F. Krösing.

Vermiethungen.

Baustraße No. 478 ist die 2te Etage von 3 Stuben zum Oktober an ruhige Miether zu vermiethen.

Zum 1sten Oktober ist für $2\frac{1}{4}$ Thlr. eine kleine Stube mit Möbeln und Aufwartung zu vermiethen. Näheres Frauenstraße No. 901 im 4ten Stock zu erfragen.

Rosengarten No. 264 sind zwei Stuben nebst Schlafkabinet zum 1sten September zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden beim Wirth.

Ein Laden nebst Einrichtung in einer lebhaften Gegend ist sogleich zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Zwei Stuben und Kabinet sind Kohlmarkt No 429 in der zweiten Etage nebst Benutzung eines Waschhauses und Trockenbodens, nöthigenfalls auch eine Kammer, zum 1sten Oktober c. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Eine möblirte Stube nebst Kabinet ist zum 1sten September gr. Oderstraße No. 12, 1 Treppe hoch, zu vermiethen.

Frauenstraße No. 904, Sonnenseite, ist ein herrschaftliches Quartier von 8 Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen sofort zu vermiethen.

Ein freundlich möblirtes Zimmer nebst Kabinet ist zum 1sten September zu vermiethen Breitestr. No. 378.

Ein Laden nebst Zimmer ist im Hause Frauen- und Junkerstraßen-Ecke No. 1117—18 zu vermiethen.

Krautmarkt No. 1026, 2 Treppen hoch, ist eine möblirte Stube sogleich oder zum 1sten September zu vermiethen.

Breitestraße No. 367 ist die geräumige zweite Etage zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Aschgeberstraße No. 706 sind 2 Stuben, Kabinet, Küche und Holzgelaß, nach hinten heraus, zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Wegen schleuniger Versetzung ist eine kleine gute Wohnung nebst Zubehör im Hinterhause Frauenstraße No. 904 sofort zu vermiethen.

In meinem Hause Roßmarkt No. 718 b ist die 2te und 3te Etage, jede aus 8 heizbaren Stuben, Küche, Kammern und allem Zubehör bestehend, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Lindenberg.

Roßmarkt No. 718 b ist im Hinterhause eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Kammer und Zubehör zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Rosengarten No. 297 ist die zweite Etage, bestehend aus drei Stuben, Kammern, Küche nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Reifschlägerstraße No. 130 ist die bel Etage, bestehend aus sechs tapezirten Zimmern, drei Kabinetten und allem Zubehör, sogleich oder zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Die Kellerwohnung meines Hauses Heumarkt- und Reifschlägerstraßen-Ecke ist zum 1sten Oktober anderweitig zu vermiethen. A. W. Studemund.

Königsstraße No. 109 ist die 3te Etage zu vermiethen.

☞ Eine möblirte freundliche Stube nebst heller Kammer breite Straße No. 407 zum 1sten Sept. c.

Paradeplatz No. 527 ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Oktober c. zu vermiethen.

Roßmarktstraße No. 762 ist im Hinterhause eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer nebst Zubehör, welche sich zur Werkstelle eines ruhigen Geschäfts eignet, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Auf Grünhof ist eine möblirte Stube billig zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Expedition.

Breitestrasse No. 345

ist in der zweiten Etage ein Zimmer nach vorne heraus nebst daran stoßendem Schlafkabinet, mit auch ohne Möbeln, zum 1sten Oktober zu vermiethen

Das Nähere im Laden daselbst.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein Lehrling kann im Tapeziergeschäft ein Unterkommen finden bei E. Porth, Mönchenstr. No. 596.

Pharmazeuten, Handlungsgehilfen in verschiedenen Branchen und junge Leute als Lehrlinge für diese Fächer können theils sogleich, theils zum 1sten Oktober vortheilhafte Stellen erhalten durch das Commissions-Büreau von H. A. Brauer in Elbing.

Im Putzmachen geübte Demoiselles werden gesucht, auch solche, die es erlernen wollen, können sich melden bei Louise Ponnier.

Eine junge Dame, dem gebildeten Stande angehörend, sucht eine Stelle als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame, oder in einer Familie, wo sie die Hausfrau gleichzeitig in der Wirthschaft zu unterstützen geneigt wäre. Hierauf reflektirende Damen werden ersucht, ihre Adresse Reifschlägerstraße No. 126 unter C. S. gütigst abgeben zu lassen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

☞ Annonce ☜

Grabkreuze, Gitter und Monumente, sowie Eisengusswaaren jeder Art, landwirthschaftliche Maschinen, Kartoffel- und Malzquetschen etc. werden zu Fabrikpreisen besorgt durch

J. F. Ewest, Baumstrasse No. 984.

Zeichnungen und Preis-Courante liegen zur Ansicht bereit.

Die
Putz- und Mode-Handlung
von
J. Röhmann & Co.
ist jetzt oberh. d. Schuhstr. No. 151
vis-à vis der Herren Gebr. Wald.

Knaben, welche hiesige Hoch-Schulen besuchen, werden bei guter Familie in Wohnung und Kost aufgenommen. Das Nähere ist zu erfragen in der Zeitungs-Expedition.

Die guten gewerbtreibenden Bürger, welche den Vorstand des Stettiner Heirathsausstattungsvereins bilden, erkennen etwas zu spät, daß sie die Pflicht haben, ihre Zeit nützlicher anzuwenden, als Wortklaubereien zu treiben, und verdecken ihre Schwäche zum Federkriege mit der Erklärung, daß ihrerseits keine weitere Erwiderung stattfinden werde. Es ist freilich auch wenig ehrenvoll, wenn derselbe, als eine Geburt des Spandower Vereins, den letztern angreift und diesen in ein schlechtes Licht zu stellen sucht und ohne alles Verdienst sich selbst herauszustreichen. Doch das Kind erhebt sich nach der Erfahrung gewöhnlich über die Mutter, nachdem es durch letztere erst klug gemacht worden, und die Dankbarkeit, welche die erste Pflicht sein sollte, geht dabei unter.

Wir sind nicht von dem Krämmersinne beseelt, der seine Waaren vor andern anpreist, sonst könnten wir manche Umstände anführen, die unserm Vereine das Wort reden, doch das muß noch bemerkt werden, daß neben dem gesammelten Kapital von 6000 Thaler bereits 3000 Thaler resp. Ausstattungs- und Sterbegelder gezahlt sind, während der Stettiner Verein erst mit dem 1sten Januar 1848 sein Leben beginnt.

Unzweifelhaft ist es übrigens, daß es jedem Einwohner des Preußischen Staats freisteht, dem hiesigen Vereine beizutreten und es den bereits eingetretenen Mitgliedern aus Stettin und Umgegend nicht verwehrt werden kann, ihre Beiträge ferner durch die Herrn Stappelmann und Riegel, als ihre Bevollmächtigte, uns einsenden zu lassen.

Der Vorstand
des Spandower Heiraths-Ausstattungs-Vereins.

☞ **Materialisten, Gastwirthe, Victualienhändler, Tabagisten, überhaupt Diejenigen, welche ihre Branntweine, Rums &c. mit sehr geringen Kosten selbst bereiten und dies gegen ein billiges Honorar erlernen wollen, belieben ihre Adresse unter D. D. im Königl. Intelligenz-Comtoir gefälligst abzugeben.**

☞ Zerbrochenes **Glas, Porzellain und Steingut** wird dauerhaft gekittet beim **Glasermeister F. W. Naumann,** kl. Domstr, No. 684, beim Bohrschmidt Hrn. Gatow.

Getreide-Markt-Preise.
Stettin, den 21. August 1847.

	Thlr.	sgr.	bis Thlr.	sgr.
Weizen	2	$12\frac{1}{2}$	2	$22\frac{1}{2}$
Roggen	1	$27\frac{1}{4}$	2	5
Gerste	1	10	1	15
Hafer	—	25	1	—
Erbsen	1	25	2	—

Fonds- & Geld-Cours.
BERLIN, den 21. August.

	Preus. Cour. Zinsfuss	Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Prämien-Scheine d. Seeh. à 50 T.	—	$91\frac{1}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{3}{4}$	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Grossh. Posensche do.	4	—	$101\frac{7}{8}$
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$
Ostpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	97
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
do. vom Staat garant. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Augustd'or	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$